

Trost & Ermunterung



„Ich kann nicht mehr!“

Eine Christin erzählte mir einmal, sie sei so am Ende gewesen, dass sie sich zu Boden geworfen und ausgerufen habe: „Ich kann nicht mehr!“ Was war aber auch alles auf sie eingestürmt! Nicht nur die Krankheit ihres Mannes mit ungewissem Ausgang, nicht nur ihr eigenes Leiden, nein, besonders die tiefe Not über den falschen Weg einiger ihrer herangewachsenen Kinder. Da glaubte sie, einfach nicht mehr weiter zu können, und sie konnte nur noch sagen: „Ich kann nicht mehr!“

Hast du auch schon einmal so empfunden oder auch gesagt: „Ich kann nicht mehr!“? Das ist gut zu verstehen. Da hat man schon so manche Prüfung im Leben, und anstelle einer Linderung der Not kommt noch mehr über einen, und es wird immer dunkler. **Man sieht einfach keinen Ausweg mehr. Wie lange soll man das noch aushalten können? Es geht einfach über die äußere und auch die innere Kraft.** Wie bedarf jemand in einer solchen Lage doch der Ermutigung!

Aber wenn man ermutigen will, kommt man sich oft so hilflos vor, auch wenn man selbst schon so manches Schwere erlebt hat und noch erlebt. So gut es auch tun mag, wenn man sieht, dass der andere auch keinen leichten Weg hat, so hilft es einem letztlich doch nicht weiter. Nicht nur, dass wohl kaum der Weg des einen mit dem des anderen so vergleichbar wäre, dass man seinen Weg in dem des anderen wiedererkennt. Ach, nein! Selbst wenn das so wäre, so bleibt doch die Frage: **Wie soll es weitergehen?** Und die kann auch ein „Leidensgenosse“ aus sich heraus nicht befriedigend beantworten.

Ach, wie neigen wir doch dazu, gegen das anzugehen, was uns getroffen hat, zu versuchen, ihm nach eigenem Gutdünken abzuweichen, uns der Last zu entledigen. **Sind wir nicht sogar hier und da schon dahin gekommen, mit Gott zu hadern, Ihn zu fragen, warum gerade wir so manches Schwere erleben müssen und warum Er es uns nicht endlich abnimmt?** Wir können uns geradezu in eine solche Haltung verrennen und werden nur noch unglücklicher.

Aber so kann das doch nicht weitergehen! Wenn wir wissen dürfen, dass Gott durch den Herrn Jesus unser Vater ist, dann wollen wir unsere Not doch nicht nach eigener Weisheit beurteilen, ihr doch nicht mit eigenen Mitteln und in eigener Kraft begegnen, und erst recht nicht mit Gott hadern. Durch all das blockieren wir nur unseren Weg und gehen an der wirklichen Hilfe vorbei.



Wir wollen nun versuchen zu zeigen, wie wir Schritt für Schritt aus der Tiefe heraufkommen können:

1. Es ist wichtig von dem Gedanken frei zu werden, dass die gegenwärtige Not sofort beseitigt werden muss.

2. Dann gilt es, daran festzuhalten, was wir in guten Tagen so leicht haben sagen können – vielleicht auch anderen, die in der Tiefe waren: „Der Fels: Vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!“ (5.Mose 32,4). Glauben wir etwa, dass Gott in unserem Leben etwas falsch macht? Das können wir doch nicht im Ernst annehmen. Halten wir das jetzt ganz fest: **Gott macht keine Fehler!**

3. Wenn wir das festhalten, dann müssen wir auch nicht glauben, Gottes Wege unbedingt verstehen zu müssen. **Sein Weg mit uns ist immer recht, wenn wir es auch nicht verstehen.** Wir lesen in Gottes Wort: „Im Meer ist dein Weg, und deine Pfade sind in großen Wassern, und deine Fußstapfen sind nicht bekannt“ (Psalm 77,20). Natürlich kann Er es uns dennoch schenken, dass uns schon hier deutlich wird, wozu wir den Weg gehen müssen, der uns solche Not macht. Ob wir Seine Wege verstehen oder nicht: Wir müssen nur dahin kommen, nicht länger gegen sie anzugehen, sondern zu sagen: **„Ja, Vater!“** Das vermag das Herz ruhig zu machen.

4. Wir sollen aber nicht nur erkennen, dass Gott keine Fehler macht und dass wir Seine Wege nicht unbedingt verstehen müssen, sondern es soll uns auch einleuchten, dass Gott auf keinen Fall Freude daran hat, uns weh zu tun, und dass Er nicht willkürlich mit uns handelt, sondern dass Sein Tun mit uns ein Tun in Weisheit und Liebe ist. „Denn nicht von Herzen plagt und betrübt er die Menschenkinder“ (Klagelieder 3,33). „Denn jene (unsere Väter) zwar züchtigten uns für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden“ (Hebräer 12,10).

5. Wir erkennen so, dass Gott es gut mit uns meint und fragen nicht mehr: „Warum muss ich all das leiden?“, sondern: „Wozu führst Du mich so?“ Wir dürfen jedenfalls „wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“ (Römer 8,28). Er sagt: „Denn ich weiß ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unglück, um euch Ausgang und Hoffnung zu gewähren“ (Jeremia 29,11).

6. Dann dürfen wir auch wissen, dass Gott mit uns fühlt und uns trösten will. „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt“ (Jesaja 63,9). Er ist „der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden“ (2.Korinther 1,3.4). Da sehen wir auf jeden Fall auch schon einen Zweck Seines Tuns mit uns.

7. Und weil Er so mit uns fühlt, sieht Er auch darauf, dass wir nicht überfordert werden: „Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr sie ertragen könnt“ (1.Korinther 10,13). Wie sehr Gott das Maß dessen kennt und berücksichtigt, was der Einzelne ertragen kann, wird uns so schön am Beispiel des Ausdreschens verschiedener Körner in Jesaja 28,27-29 gezeigt. Dort lesen wir schließlich: „Auch dies geht aus von dem HERRN der Heerscharen; er ist wunderbar in seinem Rat, groß an Verstand.“

8. So dürfen wir dann schließlich lernen, dass Gott auch schon um den Ausgang weiß. Er will uns nicht nur „Ausgang und Hoffnung“ gewähren (Jeremia 29,11), sondern auch „den Ausgang schaffen“ (1.Korinther 10,13). Wenn wir nicht mehr können – Er kann! Er kann und wird uns hindurchbringen. Lassen wir uns ganz in die ewigen Arme fallen, die unter uns sind (5. Mose 33,27).



Nicht immer nimmt Gott die Not von uns, obwohl Er uns auch das schenken kann. Wie schön, wenn wir auf jeden Fall im vollen Vertrauen auf Gott

unseren Weg durch die Not hindurchgehen. Wir haben versucht, die Schritte aufzuzeigen, die uns auf einen solchen „Höhenweg“ (Habakuk 3,19) führen können bis hin zum herrlichen Ziel unseres Weges im Vaterhaus, dem Weg, auf dem uns dann die Prüfung auch nicht mehr so unerträglich und endlos erscheint: „Denn ich halte dafür, dass die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18). „Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Trübsal bewirkt uns ein über jedes Maß hinausgehendes, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ (2.Korinther 4,17), und: „die ihr jetzt eine kurze Zeit, wenn es nötig ist, betrübt seid durch mancherlei Versuchungen, damit die Bewährung eures Glaubens, viel kostbarer als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, befunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi“ (1.Petrus 1,6.7).

Ja, unser Ausharren in den Trübsalen bewirkt, dass der Herr Jesus schon jetzt in uns geschaut werden kann in Seiner wunderbaren Größe, besonders aber am Tag Seines glorreichen Erscheinens mit uns, den Seinen, „wenn er kommt, um an jenem Tag verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert zu werden in allen denen, die geglaubt haben“ (2.Thessalonicher 1,10). Ist das nicht ein wahrhaft herrlicher Ausgang?



Und sind wir nicht schon gespannt auf den Augenblick, wenn wir bei Ihm sein werden und uns in Seinem wunderbaren Licht alles, was wir hier nicht verstanden haben, klar werden wird?

**Jetzt noch verhüllt erscheinen mir
des Vaters Weg und Führung hier,
doch droben werd' ich deutlich schau'n,
wie gut es ist, Ihm zu vertrau'n.
Und dann wird alles offenbar,
was mir verhüllt und dunkel war.
Und jubelnd sing' ich dort am Thron
das Lied des Lammes, Gottes Sohn!**

Wir werden dann nur noch staunen können über die Weisheit und Liebe, die uns hier auf Erden geführt hat in den mancherlei Prüfungen, und wir werden dann Grund haben zu sagen: „**Ich kann nicht mehr, kann nicht mehr anders, als Dir Dank und Anbetung zu bringen für Deine wunderbaren Wege!**“

Ortwin Schäfer „Ermutnerung + Ermahnung“ 1990
Mit freundlicher Genehmigung des Autors.

